

Am Fünfften Sonntag nach der Trisfeltigkeit
Euangelion Luce 5.

[Folgt der Text v. 1—11].

In dieser Histori zehgt Lucas an, wie Petrus und andere zum Apostel Ambt beruffen und kummen sein, und schickt sich die Histori seer fein. Denn mit ein solchen reichen Fischzug hat der Herr inen wollen anzeihen, wie das Euangelion mit gewalt in der welt gehen unnd die menschen auß des Teuffels Reich abfangen und in Gottes Reich bringen sol. Denn der Herr deutetz an der letzte¹ selbst also, das Petrus, Andreas, Jacobus und Johannes fort an menschen fangen sollen. Ehe nun der Euangelist die Historien anfecht, sagt er, wie vil [VL. Bii] frommer leutlein mit hauffen dem Herren Christo sind nach gelauffen, das sie in gern haben predigen hñren. Will also mit solchen Exempel uns reihen, das wir auch geren Gottes wort hñren unnd uns flehssig zum selbigen halten sollen, Denn wer Gottes wort flehssig hñret, der hat zwen grosse vorthheil, zu welchen man one das wort nimmer mer kan kommen.

Der Erst ist, das man lernet Gottes willen erkennen, wie er gegen uns gesinnet sey, unnd was er mit uns nach diesem leben machen wolle. Solches ist unmdglich, das es ein mensch auffer Gottes wort könne wissen, Das wider spil gebendet man, Das Gott mit uns zürne unnd uns straffen wolle. Aber das

¹) = am Schluß.

wort leret, wie wir hernach hören werden, das Gott mit uns, ob wir gleich Sünder sind, nicht zürnen, sonder uns guebzig sein unnd helfen wolle von sünden und tobt zum ewigen leben. Das ist eines, das wir haben im wort, und sollens derhalb gern und flehssig hören. Der ander vortheyl ist, das man auß dem wort auch das lernet, wie unser eusserliches leben, Stand unnd wesen im wort gefasset und durch das wort geheyliget, ein rechter Gottes dienst sey, da Gott ein wolgefallen an habe, Das es nicht von nöten ist, wer Gott will dienen, das er in ein Kloster lauff. Er bleibe bey seinem beruff, thue, was sein Obrigkeit, sein Ambt und Stand erfordert und haben will, Das heyst Gott recht gedienet, unnd geschicht ihm ein sonder wolgefallen daran, wirdt auch glück unnd heyl dazu geben.

Das ist ein nödtige lehre, da seer vil angelegen ist, das wir unsern beruff in Gottes Wort fassen, und ein heber des gewiß soll sein, das alles, was er thut und lest, in Gottes name und auß Gottes befehl gethun und gelassen sey. So kan als denn das herz dem Teuffel truz bieten, guter ding sein unnd sagen: Ich hab heut das und ihenes thun und hab es darumb thun, das ich wehß, das michs Got gehehssen und mir befolhen hat. Wer aber solches nicht kan sagen, der höre nur bey zeyt auff, er habe für, was er wolle, Dann es ist sünd, und Gott hat ein unlust unnd untwillen darab, wie Paulus sagt: 'Was nicht auß dem Röm. 14, 23 glauben ist, das ist sünde'.

Nun hat uns aber Gott sein wort reichlich widerfaren lassen, das wir wol und on alle mühe all unsere werck, thun und lassen, darein fassen¹ können. Denn wer da glaubt, das ist: Wer sein herz und vertrauen auff Gottes gnade, so er uns durch Christum bewisen hat, sezet, er singe oder bete, er esse oder schlaffe, so heyst es alles wol gethun, denn er thuts als ein Christen mensch, der an den Herren Christum glaubt, und spricht: Ich wil in meines Herren Christi Namen gehund beten, lesen, arbeiten und also ihm dienen. Solches wer eben gnug von Gott, das er das wort des glaubens uns geben hat, das ein heber Christ in solchem glauben kan frölich sein und Gott dienen, Denn was in dem glauben geschicht, es sey so gering es wolle, so heyst es alles wol gethun, und sind die besten werck.

Aber Gott lest ihm an solchem nicht gnügen, Sonder thut das noch hinzu, das er alle Stende in seinem wort heyliget, da er heyst und besilcht, man soll Vatter und Mütter ehren zc. Da kan ein kind sagen: Ich will heyt in die Schül gehen, studiren, lochen, spinnen, nehen, Und wehß, wenn ichs trewlich unnd flehssig thue, das es Gott ein wolgefallen ist, Denn mein Vatter und mein Mütter hat michs gehehssen, und ich hab Gottes wort, das ich ihnen folgen soll. Also köndt ein kind einen ganzen tag inn seiner Elthern gehorsam zubringen unnd wissen, das es unserm Herren Gott wol gefiele. Also Knecht und Mägd, Herr und Frato im hause, ein heber inn seinem Stande, hat Gottes wort für sich,

¹) = darin unterbringen, vgl. S. 390, 5; oder = darnach regeln.

das er kan sagen: Gott hat mir das befohlen, In seinem Namen will ich auffstehn, an die arbeit gehn, mich nider legen, zu tisch setzen &c. Was man also thut, wenn es gleich nit mer denn ein stuben leren wer, so ist es alles wolgethun und heyst inn Gottes gehorsam leben. Denn das wort: "Du solt Vatter unnd Mütter ehren", fasset¹ alle Stende, Empter unnd Werck, so zum Ehestand gehören unnd auß dem Ehestand herkommen.

Wer nun Gottes wort nicht hat noch wehß, der kan solche zuversicht nicht haben unnd muß dieses treffensichen trostes gerathen. Darumb solten wir Gottes wort gern hören, auff das wir darauß auch löbden lernen, wie unser leben im wolgefalle, Denn da löbden wir best frölicher sein unnd ein gutes gewissen haben. Kein Feid, kein Türck, kein Jude wehß solches. Allein wissen es die Christen, die können sagen, was ich heyt thue, das will ich im namen Jesu thun unnd in dem gehorsam, darein ich von Gott gesetzt bin, unnd will es mit freuden thun. Ob mir etwas drüber widerferet, unnd der Teuffel mir zusetzet, was schadets? Dennoch bin ich in dem Stand, da Gottes wort mich tröstet, Was ich thue oder leyde, das sey wol gethun, unnd Gott wolle ein wolgefallen dran haben unnd mit gnaden beh mir sein.

Also soll ein jeder Christ von jugent auff sich dazu gewehnen, das er gewiß sey, er sey in eim seligen Stand. Wer solches kan, ob er gleich die stieg einfellet² unnd den halß bricht, so kan er doch sagen: Mein Vatter, mein Mütter, Mein Herr, Mein Fraw hat michs gehehssen, Darumb stirb ich in einem seligen Stand unnd rechten gehorsam. Also Wer in krieg soll auß befehl seines Fürsten unnd Oberleht unnd zeucht dahin im namen Gottes, der ihn unter solche Oberleht gesetzt hat, ob er schon erschossen oder erstochen würd, so stirbt er wol. Denn er lebt im gehorsam Gottes unnd weiß, was er solchem beruff nach thut, das ers befehl³ von Gott hat.

Also löbden alle menschen selig unnd fein leben unnd dörrften nichts mer darzu haben, denn die Rehen Gebot unnd den Glauben an Christum. Aber da wehret der Teuffel tag unnd nacht, das man an Gottes wort nit denckt, schlecht⁴ auff gestanden, nider gelegt, geessen, getruncken wie die Seiw unnd nicht dar- nach gefragt, ob man auch Got diene, Das ist der Gotlosen Welt brauch unnd art. Aber Christen sollen darfür sich hüten unnd lernen, wie sie tag unnd nacht ihr leben nach Gottes wort richten, das selb machet alles heylig. Wer es dem werd nach will rechnen, so ist es ein seer gering ding, das ein Mägblein im hauß kochet, spillet, leret, kinder umbtregt, wischet, habet, Denn solches thun die Heyden unnd Unchristen auch. Aber sie thun es on Gottes wort, das ist: sie glauben nit, das Gott ein dienst unnd gehorsam an solchen werden geschehe, unnd wissen seinen befehl nicht. Ein megblein aber, das ein Christ ist, weiß es auß dem vierden Gebot, Darumb macht es ein heyliges werd drauß unnd darff keines Eresams⁴

¹) = unisucht. ²) = herabfällt oder mit der Stiege zu Boden stürzt; s. DWL., einfallen 8. ³) = nur. ⁴) = Tauföl.

bazu, Denn das wort ist der rechte Grefam, das der Herr saget durch den heyligen Paulum: 'Ihr Knecht, seht gehorsam eweren leyblichen Herren mit forcht unnd zittern, in einfaltigleht ewers herzhens.' Item 'Ihr kinder seht gehorsam eweren Eltern in dem Herren' Eph. 6. Solches wort unnd der glaub machen die schlechte¹ werd (welche die Heyden eben so wol thun) heylig unnd Gott angenehm, Da sie hort, wo das Wort unnd der Glaub nicht ist, Got nicht gefallen können. Denn auff erden ist nichts heylig denn Gottes nam unnd Wort. Was nun soll geheyliget werden, muß durch solchen namen unnd wort Gottes geheyliget werden.

Der befehlh nun des vierdten gebottes der geht durch unnd uber alle stende unnd werd, unnd benebeiet sie, das es heilige [VL. WIL] unnd Got wolgefellige stend unnd werd sind, so fern du an Christum glaubest unnd in Gottes namen den gehorsam leyhstest. Stirbe derhalb, wenn du wilt, so stirbest selig unnd wol, Denn du stirbest in dem rechten glauben unnd gehorsam unnd bist ein kind des ewigen lebens. Nicht solches werds halb, sonder des glaubens halb, auß welchem hernach solcher gehorsam unnd werd volgen. Das ein Mänsch ein Rappen anzeucht, sich bescheren leht unnd der gleichen werd geschehen nicht nach unfers Herren Gottes wort, darumb sind es nit heylige werd. Das aber ist ein heyligs werd unnd machet heylig, das du an Jesum Christum glaubest unnd darnach das vierdt gebot für dich nimbst unnd da deinen gehorsam leyhstest, sintemal du hörest, das dein stand, darinn du bist, mit Gottes wort geschmudet unnd darumb ein heyliger stand ist. Also muß man für allen dingen auff das wort sehen, Denn wer nur auff das werd an im selv will sehen, der sihet kein unterschied zwischen Christen unnd unchristen. Denn zu beden tehlen thun sie, was Vater unnd Mütter, Knecht unnd Mägb, Herr unnd Frato in hause thun. Aber da sihet man die unterschied. Die Heyden unnd unchristen thun es in sünden unnd unglauben, Denn sie wissen vom wort nichts. Ein Christ aber thut in glauben unnd helt solche werd nach dem wort Gottes für ein gehorsam unnd Gott wolgefelliges werd, Darumb ist es ein heyliges, ihenes aber ein unheyliges werd.

Darumb solte man disem exempel hie nach Gottes wort gern unnd flehffig hören, so köndten wir mit Petro noch heutiges tages dazu kommen, das wir unfers thuns ein gewissen befehlh hetten, unnd wurde darnach best mehr glücks bey allem unserm thun sein, Da sonst, wo Gottes wort nicht ist, kein rechter segen, sonder ehrtel fluch unnd ungnad unnd ein böses gewissen sein muß. Das sey gnug vom Exempel, das der Euangelist im anfang meldet, wie dieß volderlein sich flehffig zum wort gehalten hab, unnd Petrus selv das wort so hoch achtet unnd thut, was in Christus heist. Nun wollen wir die Historien für uns nemen, da sind zwey stud inn. Zum ersten ist ein leyblicher trost unnd lehr, das Gott uns nicht wollen hungers lassen sterben. Darnach ein geystliche, das er uns umb der sünde willen nicht wollen lassen verdampt werden, sonder uns mit gnaden annemen. Solchs

36 Kx conoiono Anni xxxij. domi. r

¹) = niederen, gewöhnlichen.

und zwo lehr, die seer nöthig und nöth sind, derthalb wirs fleißig merden und uns darnach auch schiden sollen.

Der lebliche trost ist, das Christus Petrum heist einen zug thun, und Petrus folget und secht über die massen vill Fische. Das kan ein feiner Hausvater sein, wer in nur bey seiner arbeht und in seinem hauß haben köndte. Denn da wurde man alles gnüg haben und nichts mangeln. Aber der Euangelist gibt so vil zuverstehn, das unser lieber Herr Christus nit hederman solches thun wil, Sonder allein denen, die ein ganze nacht zuvor vergebens gearbehtet und darnach Gottes wort gehdret haben, Das ist: Er wil den frommen und armen, die vor not haben gelitten, mit seinem segen helfen, Denn die Christen müssen sich hie auff erden leyden¹⁾ und versuchet werden, Wenn sie aber versuchet sind umd democh trewlich am wort und an der arbeht bleyben, alßdenn wil Christus da sein und helfen.

Das ist der eine trost, der uns hie für gehalten wird, das wir glauben sollen, und ob schon bißwehlen uns mangelt, und wir nit alles haben, das wir doch nit verzweyffeln noch ungedultig sollen werden, sonder hoffen, es werde der segen noch kommen, Denn also gehet es Petro und seinen gesellen auch, die arbehten die ganze nacht umb sonst und können nichts fangen, Wer da kombt Christus, unser lieber Herr, und gibt jnen erstlich sein wort und macht Christen auß jnen, Darnach heist ers auff das Meer faren und sich noch ein mal versuchen, Da volget Petrus umd gereth im seer wol. Also sol es mit uns auch gehn, Got wil uns nicht alle full als bald im anfang geben, Denn so er es so bald gäbe, als wir getaufft und Christen sind worden, wurden wir mainen, wir hettenß von uns selb, Darumb leht er uns vor ein zeyt lang mangeln und des unglüds gewonen, das ein mensch bey sich selb gleich verzagen und sagen muß: Wer wehß, wie es mir noch gehen wirdt, wie ich versorget wirdt? Alßdenn wil er, der liebe Herr und güte Haushalter, bey uns sein und sprechen: Sey du zu friden, ich wehß seer wol, thue einen zug, Laß dich ab der arbeht nicht treyben und warte des segens.

Denn das sol bey den Christen nit sein, ob sie schon mangel leyden, das sie darumb verzagen, Christum verlaugnen und ungedultig drüber werden wolten, sonder hoffen sollen sie, es werde der Herr mit der zeyt noch geben, was sie bedürffen, und also mit der arbeht himmerbar fort faren und anhalten. Denn Christus gibt dem Petro hie die Fisch nicht also, das sie von jnen selb in den Ran hinein springen, Er muß auff die höhe faren, sein neß bereyten und sich wie ein ander Fischer zu dem handel schiden²⁾, ob er gleich hezt zum Christen worden ist, umd muß den Herren dafür sorgen lassen, ob er auch etwas fangen werd.

Also sol es mit uns auch sein, in was stand einen heden Gott gesezet hat, Bist du knecht, Ragd, Herr, Frau, Fürst, Burgermeister, so thû, was deines amts ist, Denn es hindert dich an deinem glauben nit, und kanst Got in solchem

¹⁾ = dulden. ²⁾ = rüsten.

stand recht unnd wol dienen, unnd laß darnach Got dafür sorgen, wie er dich ereneren unnd dir dein notdurfft schaffen werd, und erschrid nicht dafür, ob du gleich ein zeit lang not leyden unnd mangeln must. Denn es kan ein zeit kommen, die du nicht weyßt, da glück und segen sich finden wirdt, wie sichs hie findet. ⁵ Allein halt trewlich an unnd lasse dich nicht müd noch ungedultig machen. Wer aber solches nicht wolt thun und wolt alßbald das neß weg werffen und in ungebult von seinem beruf unnd handel ablassen und ein anders ansahen, der müßt sein lebtag ein hümpfer¹ bleyben und wurde weder hinder sich noch für sich² kommen.

¹⁰ Das ist die erste lehr, das wir sollen unberzagt sein, ob wir gleich mangel spüren, und uns Got den segen nit so bald gibt, als wir bedürffen unnd gern hetten. Denn es wer he unbillich, das uns Got so bald solt auff hupffen³, wenn wir wolten. Arbeyte ein wehl auch umb sonst, wie Petrus, und leyde dich, Sprich: ich muß mein nacht auch haben unnd auff stehen, Ich muß auch vergeblich arbeyten, ¹⁵ mit der zeit wirds mein Vatter im hymmel wol anders machen. Wie man sagt: Dat Deus omne bonum, sed non per cornua Taurum.⁴ Man muß arbeyten, etwas leyden unnd wagen, alßdenn wil Gott mit seinem segen auch kommen, so ferrn nur, das man des ersten studs nit vergesse und mit Petro dem Herrn Christo das Schifflin leyhe, das er sich drein setze und mit Petro dem Herrn ²⁰ ja flehssig zü hören und es wol lernen.

Denn da sehen wir ein sondere grosse tugent an Petro, der muß doch he ein frommes hercz sein gewesen, das er sich so fein brechen⁵ und an das wort so stehff halten kan, Denn hie gehet es wie sonst, das unser Herr seine gebot unnd ²⁵ werd (wie es die vernunft anseheth) seer nerrisch füret unnd fürgibt. Denn sonst hat es so ein mahnung⁶ mit dem Fischen, das man des Mittags nicht vil sehet, Die nacht ist vil besser dazu. So pflegen die Fischer nicht mitten in die See oder in das Meer zü faren, Sonder bleyben am land, da gibt es vil Fisch. Solchs ist die Fischer kunst, Die leret der Herr hie gar umb, heißt Petrus auff die höhe, das ist: wol hinein auff die See faren, Und da sie vor die ganze nacht nichts ³⁰ gefangen hetten, heißt er heß unnd mit- [Bl. 84] tag das neße auß werffen. Solches fület Petrus wol, Dann es nit auß der kunst geredet ist, antwortet der halb seer höflich: Eh Herr, spricht er, wir haben die ganzen nacht gearbeyt und nichts gefangen, und so es unser kunst nach gehn sol, ist wenig hoffnung ³⁵ dabey, das wir heß etwas fangen sollen. Aber dennoch auff dein wort wil ichs wagen. Wo das selb nicht etwas sonderß schaffet, so istz verloren.

Ein seer feine, höfliche rede ist es, Denn sonst solt er anders herauß gefaren sein und gesagt: Lieber, lere mich nicht, Ich weyß gewißlich daß, wie man Fisch

²¹ Ex sermone Anni XXXij. domi. r

¹) = Stämper; s. Luthers Sammlung Nr. 205.

²) = vom Stuhle aufspringen oder = tanzen; vgl. Unsere Ausg. Bd. 33, 200, a. ³) Vgl. Unsere Ausg. Bd. 16, 649 zu S. 263, 33 f.; Rd. 14, 760.

⁴) = rückwärts noch vorwärts.

⁵) = demütigen; vgl. Unsere Ausg. Bd. 31¹, 268, 15.

⁶) = gilt es als richtig, Regel.

angen, denn du michs leren laust. Predigen und Fischen ist zweyerley, es laust du, so¹ kan ich das, ich wil dich nicht leren predigen, Dere du mich mit Fisch fangen, es wirdt doch nichts thun. Also wurden wir villeicht dem ren geantwort haben, Denn das ist unser art und natur, das wir allweg den Luder sein denn unser Herr Got. Aber Petrus ist frömmere, leßt solche banden alle fallen und bendt: Ich könne und wisse vom Fischfangen, was wolle, so wil ich doch diß wort nit verachten, sonder volgen, henget sich also mit ganhem herzen an das wort und leßt vernunfft, erfahrung und alles fallen. Das ist ein seines scklein des glaubens, wer es nur dem lieben Petro nach thun und alles, was uns einfellet, faren und sich allein anß wort köndte allen. Denn das erfahren wir, Ein mensch hats gern vom andern, das man im glaubt und volget, und wenn es gleich mißrathen solt, so zürnet man doch nit drum. Widerumb ist es seer verdrießlich, wenn der Herr im hauß etwas befehlet, das der knecht nicht volgen wil, spricht: Ey Herr, es thüts nicht, Ich habß vor auch versucht, und hat nicht gerathen wollen, ich wilß nit thun. Ein solchen knecht wolte niemandt gern im hauß haben. Aber in der warheit, wir thun hunderdar also gegen Got im himel und lassen uns die vernunfft irren, das wir dem wort nicht volgen, wie wir sollen, Wie man an den Sacrament Schwirmern sihet. Christus spricht: Nembt hin und esset, das ist mein Leib, Trindet, das ist mein Blut. Nein, Nein, sprechen sie, es wirdt sein Leib und sein Blut nicht sein, Sonder nur ein zeychen seines Leibs und Bluts, Denn Christus siht zur rechten Gottes. Wöllen also das Wort nach irer vernunfft urtheilen. Aber psu dich mal an², Das heißt die Hüner leren aher legen und die Stü leren kalben³, Wenn man unsern Herren Got wil predigen leren. Wie solte es nur uns so wol gefallen, wenn unser Knecht und magd sich also gegen uns hielten³ und, was wir hießen, alles wolten anders machen?

Darumb achtet es Gott für ein grosse ehr, wenn wir gegen jm und seinem wort thun wie Petrus hie, Ob gleich die vernunfft uns anders wo hyn führen will, das wir doch an uns halten und sprechen: Vernunfft hyn, vernunfft her, da siehet Gottes wort unnd befehlet, dabey wil ichs bleyben lassen. Wer also sich an das wort kan halten, da lachet unser Herr Got und das ganz himlische heer. Den leuten gefelt solcher gehorsam auch wol, Wenn ein Fürst seinen Diener etwas heisset, und er flugs hyn gehet und thüts und disputirt nicht lang, wie es gerathen werd, sonder bendt: Mein Herr hat michs so geheissen, ich wil es im namen Gottes thun, geredt es, so geredt es jm und mir, Geredt es nicht, so mißrethet es jm, Ist es nerrisch befolhen, so ist es nerrisch außgerichtet, Was gehts mich an? Ich bin drum da, das ich volgen sol zc. Wer gegen Gott und seinem wort solches auch thun köndt, wie wir denn zu thun schuldig sind, So würde größter frieden auff erben sein. Es wurden weder Rotten noch Reyer

¹) = dagegen. ²) = psu über dich, schäme dich.

Bd. 33, 218, 6; Bd. 36, 203 (Nachschrift unserer Predigt).

³) Sprichw., vgl. Unse Ausg.

auff stehen, Sonder alle Kirchen wurden in der lehr sein eintrechtig unnd gesundt
bleyben, Aber weyl mans nicht thüt, und der meyste theil kügelt und disputirt
uber dem wort, daher kombt aller irrthumb und uneynigkelt.

Wol ist es war, der anfechtung kan man nicht gar geraten¹⁾, Wenn es uns
5 gehet wie Petro, das wir auch ein nacht vergebens arbeyten, so bleybt es nicht
auß, wir bekümmern uns und murren wol bald drum und werden ungedultig,
gebenden, wir wollen es alles stehn und ligen lassen und davon gehen. Aber
solcher anfechtung soll man nicht raum geben, sonder im beruff bleyben, einen
weg wie den andern²⁾ unnd Got dafür lassen sorgen, Denn das hab ich selb offt
10 gesehen, das seine, fromme, gefölgige kinder getwest sind, den ist nichts gerathen.
Da gegen andern bösen unnd ungefölgigen³⁾ haben ist es alles gerathen und nach
wunsch gangen. Aber endtlich ist das ubel gerathen sein gestanden⁴⁾, und das
wol gerathen ist ubel hinauß gangen. Derhalb, ob sichs mit dir auch also zu tregt,
das dir nit allweg wol hinauß wil gehn, so halt nur vest und laß dich nicht müß
15 machen, Denn das mißrathen ist besser, wo du nur im gehorsam bleybest, denn
dort das gerathen. Ursach: Gott stoffet doch zu lezt den ungehorsam mit dem
glück zu boden, es sey so groß es himmer wolle. Dem gehorsam aber hüfft er
endtlich auff und gibt glück dazu.

Darumb sollen wir solches wol merden und dem schönen Exempel volgen,
20 das Petrus nur allein auff das wort sihet und dem selben volget und lezt sich
andere gedanden, die mir und dir eingefallen weren und im sonder zweiffel
auch eingefallen sind, an solchem gehorsam nichts irren noch hindern. Denn
da stehet Gottes wort unnd befelch gleich so woll uber uns als uber Sant Peter,
das Got uns befilet, wir sollen arbeyten und thun, was unser beruff erfordert.
25 Wer nun auff solchen beruff sihet und flehssig anhelet, ob gleich das glück sich
sperrt, und der seggen ein zeit lang auß bleibt, so wirds doch endtlichen müssen
wol gehen, Denn Got kan es nit lassen, Er hat lust am gehorsam und gibt auch
glück dazu, Ob ers wol ein zeit lang auff scheubet unnd uns versüchet, ob wir
auch an seinem befelch vest halten wollen. Darumb sol niemandt drüber unlustig⁵⁾
30 ober unwillig werden, ob er schon mit Petro auch ein nacht vergebens fischet.
Denn solte Petrus disen fischzug bey nacht thun haben, so wurde er gedacht
haben, es wer seiner kunst und arbeyt schuld, er böeffte sonst niemands anders
dazu, Weyl er aber die ganze nacht fischet und nichts fenget, und der Herr im
zuvor das wort gibt und heißt ins noch ein mal versuchen, Da muß es Petrus
35 grehffen⁶⁾, er habß nicht allein erfischet, Das wort und der seggen Gottes habß
thun und sein arbeyt gar nit. Das sey gnüg von dem ersten trost und lehr, die
leiblich ist und auff die narung gehet, das Christus seine Christen nicht wil stetigs
lassen vergeblich arbeyten, er wil mit seinem seggen bey jr arbeyt sein und sie
nicht lassen hungers sterben.

¹⁾ = entbehren, entgehen. ²⁾ = mag es so oder so gehen. ³⁾ = unfolgsamen.
⁴⁾ = ins Gute umgeschlagen, glücklich hinausgegangen. ⁵⁾ = gleichgültig, verlossen.
⁶⁾ = begreifen.

Der ander trost und lehr ist geistlich, Denn da höret ewer lieb, wie Petrus
 uber dem Fischzug erschrickt und lernt den Herrn Jesum dran kennen, das er
 mer denn ein gemeiner mensch sey. Weil Er aber sich als einen armen Sünder
 2. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Solchs ist ein geistliche ansechtung, da rohe leut, wie wir gemeiniglich
 alle sind, nichts von wissen, Denn man lernetz allein inn der erfahrung und sonst
 nirgents. Darumb geht der mehste theil dahin, das er⁶ weder an seine sünd
 noch Gottes gnade denckt. Aber die rechten Christen erschrecken dafür, und bundt
 sie immer dar, es sey zivil, das Gott umb ihrent willen das thun soll. Was
 bin ich? bedenken sie, Ich bins doch he⁷ nit wert, das Gott mit soll so gnedig sein.
 Da gehet nun diser trost und lehr mit Petro hin, das der Herr sich hie gegen
 im so freundlich last hören: Ach Petre, bin ich doch nicht drumd da, das ich dich
 würgen⁸ oder deiner sünden halb straffen wolte, Fürcht dich nit, Bistu ein Sünder,
 sey zu friden, Ich kan und will dir darvon helfen und einen grossen Man auß
 dir machen, Darumb stelle dich meinethalb⁹ zu friden, es sol nit not haben.
 Das also diser trost dazu dienet, das wir lernen sollen, wo der gleichen
 gedanden unsere hertzen schrecken und kleinmütig machen wolten, das wirs
 auß schlagen und jnen nit raum geben. Denn es hat die mehnung mit Christo
 nicht¹⁰, das er arme Sünder nit leyden köndt. Er ist umb irent willen auff erden
 kommen. Darumb tröstet er Petrum hie wider solche gedanden und sagt, Er
 2. 12. 33 soll sich nicht fürchten, wie er an andern ort auch sagt Luce 12.: 'Fürcht dich nicht,
 du kleine Herd, es ist ewers Vatters wolgefallen, auch das Reich zugeben.' Da

1 Ex sermone Anni XXXiij. domi. r
 *) = fromm. *) = aneignen. *) = schlechterdings, durchaus. *) = mengl
 sich ein. *) = bewacht auf, vergrüßert. *) = lebt dahin ohne zu denken. *) = zu
 doch. *) = löten. *) = was mich anlangt. *) = es gilt der Grundsatz: bei
 Chr. nicht; 2. oben & 399, 23.

rebet der Herr auch mit denen, die da gebenden: Wer? Soltest du in himel
 kummen? Mit den lieben Engeln broben spielen? Ja, wenn du frommer werest,
 Wie du aber hejt bist, da wirdt nichts auß. Rein, spricht Christus, Ihr fürchtet
 euch, aber jr solts nit thun, Mein Vater will euch das Reich geben und wil
 es euch auß gnebigem wolgefallen geben. Denn wehl jrs alß arme Sünder
 mit würdig seht, Ist diß sein gnebigter will, das ers euch umb sonst und auß gnaben
 geben will. Darumb erschrecket nicht dafür. Nemts mit lieb und band an,
 Denn so Gott uns nicht ehe solt etwas geben, wir hetten¹⁾ beun²⁾ verdienet und
 werens würdig, so solt er uns laum das liebe brot und blosser wasser geben. Aber
 er will nicht auff unser verdienst und würdigleht, sonder auff unser not und
 sein gnab und barmherzigleht sehen, das macht, das er uns nicht allein den
 leyblichen seggen Sonder auch das ewige leben schenden will.

Inn solcher ansechtung steket Petrus hie auch, er sihet, wie jm Christus
 so güttlich thut, unnd bedendet doch, wie gar er solcher wolthat unwirbig sey,
 wil derhalb verzweiffeln, Was, spricht er, sol ich bey dir machen? Halte dich
 zu den frommen, Ich bin leyder ein böser Büb. Aber Christus tröstet ihn und heht
 sich weht anders gegen jm, denn er gedacht, und sagt, Er sol one fürcht und zu
 sriben sein, Es ist ein gering ding umb dise fisch, Ich will dich noch zu ein menschen
 fischer machen. Dey hast du das Amt, das du ein Fischer bist, Aber ich will
 dir ein anders geben, das du in ein ander wasser gehn und heylige leut fangen
 und den hymel vol Fisch machen und mein Reich so füllen solt, wie hejt diße
 Fisch dein Schifflin füllen, Zu solchem Fischzug will ich dir ein anders neß
 geben, Nemlich das Euangelion, dadurch solst du die außertwelten fahen, das
 sie sich tauffen lassen, glauben unnd ewig lebend sollen werden. Und nicht an
 ein ort, sonder inn der ganzen welt, das du hie ein Stat, dort ein ganzes Land
 fangen unnd bekeren solt.

Das ist der geistlich trost, welchen der Herr seinen Jüngern gibt, das ers
 nit allein nit will hungers sterben lassen, sonder sie segen in das geistliche Regiment
 und in die Welt auß schicken, unter den Königen und Fürsten rumplen unnd
 rumoren³⁾ lassen durch das Euangelion, Ob nun der Teuffel drumb zürnen will
 und mit aller macht sich dartzwider legen³⁾, das schadet nicht, Dennoch soll das
 wort hindurch brechen und vil Christen machen, Gott gebe, es zürne der Teuffel
 ober lache. Also haben wir das liebe Euangelion, die Tauff, die Absolutio und
 das liebe Abendmal, dadurch wir kummen zum ewigen leben. Ein grosses
 ding ist es, das wir sollen das ewige leben haben, und lest sich schwerlich glauben.
 Aber dagegen dende auch, das es ein groß ding ist ewig in der hellen brinnen.
 Das man nun solcher straffe entrinne, da gibt Got sein wort und Sacrament,
 die sind das neße, das zu solchem Fischzug gehört. Darumb tröstet Christus:
 Fürchtet euch nit, Sehet nit dahin, ob jrs wert oder unwert seht. Mein Vater

¹⁾ = nicht eher, als bis wir — hätten. ²⁾ = token und witen. ³⁾ = dem
 widersetzen.

will euch nit lassen in die Hellen faren, ob irs gleich verdienet habt, Darumb haltet euch nur an mich, kriechet inn die Tauff, gehet zum heyligen Sacrament, Laßt euch durch mein Euangelion ziehen, so sol es nicht not haben.

Also hat etwer lieb neben dem Exempel, das man Gottes wort gern hören soll, dise zwey stück, Das erst, ob gleich Gott uns ein zeitlang mangel leiden und vergeblich arbeyten leßt, das er dennoch mit seinem segen bey uns sein und uns helfen wil. Das ander, das er auch wider die Sünde uns helfen und nicht verdammen will, Darumb gibt er uns sein wort und tröstet uns damit, das wir gewiß sollen bedenken, wir sind seine kinder. Solche leut thun hernach auch rechtschaffene, gute werck, wenn sie vor durch das wort und den glauben wissen, wie es ihrent halb im hymmel stehet, das sie unsers Herrn Gottes Fischlein und in seinem netz sind. Die können in mangel, inn hunger und kummer frölich und guter ding sein, denn sie sagen: Ob ich gleich hie armut leyde, das schadet nicht, Denn das weiß ich, ich würd¹ noch einen bißchen hie kriegen und nit hungers sterben und darnach auch das ewige leben haben. Darumb verdreuffet sie es nicht gute werck zuthun, sind lustig und willig dazu.

Das es also dem Herrn am meisten darumb zu thun ist, wie er unsere herzen trösten könne, daß wirs vhest glauben und ja nicht dran zweyffeln, wir haben ein gnedigen Gott droben im hymmel, Wer das also glaubet, der wirdt sich nicht allein keinen zeitlichen mangel nit lassen anfechten, sonder auch nichts darnach fragen, ob der Teuffel und die Welt zürne, wenn nur der hymmel lachet, und Got uns gnedig ist. Das wir nun solches auch vest glauben und uns in aller anfechtung, leyblich und geystlich, also trösten mögen, Das verleyhe uns unser lieber Vatter im hymmel durch Ihesum Christum, seinen Sun und unsern lieben Herren. Amen.